

# Esterwegen: Gedenkstätte eingeweiht

## Frühere KZ-Häftlinge bei der Eröffnung – Mehr als 25 000 Tote in Emslandlagern

Von Carsten van Bevern

**ESTERWEGEN.** Mit einem Festakt sowie einem ökumenischen Gottesdienst ist in Esterwegen gestern die zentrale Gedenkstätte für die 15 Emslandlager eröffnet worden. Mehr als 200 000 Menschen aus vielen Staaten Europas waren zwischen 1933 und 1945 in den 15 Lagern im Emsland sowie in der Grafenschaft Bentheim inhaftiert. Mehr als 25 000 Häftlinge, darunter Kriegsgefangene und Widerstandskämpfer, sind in dieser Zeit dort ums Leben gekommen.

„Ich denke heute an meine Kameraden, die die Zeit in deutschen Konzentrations- und Strafgefangenenlagern nicht überlebt haben. Dies ist ein bedeutender und sehr emotionaler Tag für mich“, betonte der heute 86-jährige ehemalige Nacht-und-Nebel-Gefangene Henk Verheyen aus Belgien in seinem Gefangenenvermächtnis. Er sprach für die ehemaligen Häftlinge, die an diesem Tag noch einmal ins Emsland gekommen waren. „Ich bin überwältigt, dass heute so viele Überlebende hier sind.“

„Wenn irgendwann die letzte Stimme eines Zeitzeugen verstummt ist, kann und muss eine Stätte wie diese dafür sorgen, dass die Erinnerung erhalten bleibt“, erklärte Staatsminister Bernd Neumann (CDU) vor rund 650 Ehrengästen. Esterwegen sei ein würdiger Ort des Gedenkens, und auch die äußere Gestaltung der Gedenkstätte setze bundesweit neue Maßstäbe. Als „außergewöhnlich“ bezeichnete er das hohe Engagement des Landkreises. „Ich kann aus meiner Erfahrung sagen, dass ein solcher Einsatz eines Landrates und einer ganzen Region für eine Gedenkstätte bundesweit eher die Ausnahme ist.“

„Rechtsstaat und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeit, das wird hier an diesem Ort der Erinnerung, des Gedenkens sowie des Lernens deutlich“, betonte Ministerpräsident David McAllister (CDU), der sich



Der Überlebende Henk Verheyen zeigt auf ein Bild von ihm in der neuen Gedenkstätte.

Foto: Mike Röser

anschließend auch Zeit für Gespräche mit ehemaligen Häftlingen sowie einen Rundgang durch die neue Dauerausstellung nahm.

Nach Kriegsende diente das Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Strafgefangenenlagers Esterwegen

unter anderem als Flüchtlingslager und zuletzt bis 2001 als Bundeswehrdepot. Bei Aufgabe des Depots übernahm der Landkreis das Gelände. „Der Kreistag sah sich sofort in der Verantwortung, diese wahrscheinlich letzte Chance zu nutzen, an einem

historischen Ort eine Gedenkstätte einzurichten“, erklärte Landrat Hermann Bröring an seinem letzten Arbeitstag. Er selbst habe noch Erinnerungen an beschwichtigende, ausweichende und distanzierende Umschreibungen zur Funktion dieser

Lager: „Die emsländische Bevölkerung hat sich bis in die 80er-Jahre schwergetan, sich mit dieser Geschichte auseinanderzusetzen.“ Seite 3

 **Mehr Fotos** und weitere Informationen auf [www.noz.de/esterwegen](http://www.noz.de/esterwegen)

### KOMMENTAR

## In die Erinnerung zurückgeholt

Von Carsten van Bevern

**E**in Deutschland, das an uns denkt, wird ein besseres Deutschland sein.“ Diesem Wunsch Carl von Ossietzkys, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Häftling im Konzentrationslager Esterwegen, ist mit der Einrichtung der Gedenkstätte Esterwegen ein Stück weit entsprochen worden.

66 Jahre nach Kriegsende kommt diese Gedenk-

stätte spät. Es hat schon früher Initiativen zur Einrichtung einer Gedenkmöglichkeit für die Opfer der 15 Emslandlager gegeben – sie scheiterten aus verschiedenen Gründen. Einer davon: Die Gesellschaft war auch im Emsland in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren überwiegend mehr mit dem Verdrängen nationalsozialistischer Gräueltaten beschäftigt als mit der Aufarbeitung des Geschehenen.

Die vielleicht letzte Chance zur Einrichtung einer Gedenkstätte an diesem historischen Ort ist aber nun konsequent genutzt worden. In den vergangenen zehn Jahren ist intensiv und gewissenhaft gearbeitet worden. Zahlreiche Fachleute waren beteiligt, die Bevölkerung diskutierte das Projekt auf Bürgerversammlungen. Der biografische Ansatz in der neuen Dauerausstellung hat viele Häftlinge

wieder in die Erinnerung zurückgeholt.

Jetzt wird es darauf ankommen, diese Gedenkstätte mit Leben zu erfüllen, weiter zu forschen und vor allem den kommenden Generationen das Geschehene nahezubringen. Keine leichte Aufgabe. Wenn sie gelingt, wird man sagen können: Die Gedenkstätte kam spät. Aber nicht zu spät.

c.vanbevern@noz.de

**Das Lager Esterwegen**

1933 entstanden in Börgermoor, Neusustrum und Esterwegen die ersten vom preußischen Staat als **Musterlager** geplanten Konzentrationslager. Das KZ Esterwegen war Doppellager für 2000 Häftlinge. Im April 1934 wurden Börgermoor und Neusustrum zu Strafgefängnissen umgewandelt. Esterwegen blieb aber KZ und wurde der SS von Heinrich Himmler unterstellt. 1936 verlegte man die Gefangenen für den Aufbau des KZ Sachsenhausen nach Oranienburg bei Berlin. Als Strafgefängnislager Esterwegen VII wurde Esterwegen nun eines der **15 emsländischen Gefängnislager** unter SA-Bewachung. Ab 1939 befanden sich in Esterwegen viele durch Wehrmachtgerichte Verurteilte, bis April 1944 wurden unter strenger Geheimhaltung bis zu 2700 „**Nacht- und Nebel**“-Gefangene (Widerstandskämpfer aus Westeuropa) untergebracht. Ab Januar 1946 wurden mutmaßliche, später dann abgeurteilte Kriegsverbrecher nach Esterwegen gebracht. 1953 bis 1959 war Esterwegen Durchgangslager für Sowjetzonenflüchtlinge. 1963 bis 2001 war es **Bundeswehrdepot**, ehe das Gelände vom Landkreis Emsland zur Errichtung einer Gedenkstätte übernommen wurde. *vb*

Infos unter [www.gedenkstaette-esterwegen.de](http://www.gedenkstaette-esterwegen.de).

**KURZ NOTIERT**

**Neumann verletzt**

*vb* **ESTERWEGEN.** Kulturstatsminister Bernd Neumann hat sich beim Rundgang durch die Gedenkstätte Esterwegen verletzt. Als er von einem Podest abrutschte, zog sich Neumann eine stark blutende, etwa zehn Zentimeter lange Wunde am Bein zu. Sanitäter transportierten ihn auf einer Liege ab.



**Legten** bei der Eröffnung der Gedenkstätte Kränze nieder: Staatsminister Bernd Neumann (v.r.), Niedersachsens Justizminister Bernd Busemann, Ministerpräsident David McAllister, der emsländische Landrat Hermann Bröring und Bischof Franz-Josef Bode gedachten der Gefangenen. *Fotos: Mike Röser*

# Wo der Schmerz sich einnistet

## In Esterwegen ist die Gedenkstätte für die Emslandlager eröffnet worden

*Von Carsten van Bevern*

**ESTERWEGEN. „Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht an meine Zeit im Lager denke.“ Henk Verheyen ist heute 86 Jahre alt. Am 27. Juni 1943 ist er als 18-jähriger Widerstandskämpfer in Antwerpen verhaftet und als „Nacht- und Nebel-Gefangener“ in das Strafgefängnis Esterwegen gebracht worden.**

In der letzten Zeit hat er noch häufiger an diese Zeit denken müssen. „In den ersten Wochen nach meiner Befreiung bin ich nachts regelmäßig mit Albträumen aufgewacht. Zehn Jahre lang ging das so. Das ist jetzt aber nur noch selten der Fall.“

Als Vertreter der ehemaligen Häftlinge in den 15 Ems-

landlagern sprach Henk Verheyen gestern bei der offiziellen Eröffnung der Gedenkstätte Esterwegen über sein Leben und legte sein Haftlingsvermächtnis ab. Er hat schon häufiger Esterwegen besucht. Zu den Mitarbeitern des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Emslandlager in Papenburg unterhält er freundschaftliche Beziehungen. Das DIZ ist seit 1981 häufig der erste Ansprechpartner für frühere Häftlinge gewesen. Die Kosten für die Gedenkstätte beliefen sich auf insgesamt 5,8 Millionen Euro.

„Trotzdem ist jeder Besuch an diesen Ort für mich eine emotionale Angelegenheit. Man wird daran erinnert, was man hier erleben und erleiden musste.“ Über die Gedenkstätte gibt der noch rüs-

tige alte Herr an diesem Tag bereitwillig und gerne Auskunft. Die Fotoapparate klicken, und die Filmkameras der zahlreichen Medienvertreter surren, als Henk Verheyen in der neu konzipierten Dauerausstellung sein eigenes Bild entdeckt. Es zeigt ihn als jungen Mann im Jahr 1945. Er trägt dort wieder einen Anzug und nicht mehr seine dunkelblaue Haftlingsjacke.

Aber er ist auffallend dünn – vor allem als „Hungerlager“ ist ihm Esterwegen in Erinnerung geblieben. Verheyen erinnert sich aber auch an stundenlange Appelle im Freien und bei klirrender Kälte. Oder an seine Zeit in der Krankenbaracke, die auch bei 17 Grad minus in der Nacht nicht mehr beheizt wurde.

Jetzt ist er vor allem froh, dass es diese Gedenkstätte gibt: „Der Philosoph Léon Bloy schrieb damals, dass der Mensch in seinem Herzen Räume hat, die noch nicht existieren, aber wo der Schmerz sich einnistet, sodass die Menschen existieren können. Unsere verstorbenen Kameraden haben schon lange einen solchen Raum in unserem Herzen, aber jetzt haben sie einen solchen Platz auch an dem Ort, an dem sie gelitten haben.“

Als „hochwürdige“ und „Riesenleistung“ bezeichnet er anschließend die Einrichtung der Gedenkstätte. „So wie hier haben wir letzten noch verbliebenen Kameraden uns die Gedenkstätte und die Ausstellung gewünscht und vorgestellt. Vor allem Dr. Andrea Kaltopen

von der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen und DIZ-Leiter Kurt Buck gebührt dafür unser aller Dank“, betont er unter dem Beifall der 650 Ehrengäste.

Esterwegen solle nun noch stärker nicht nur ein wichtiger Ort der Erinnerung, sondern auch und vor allem ein Ort des Nachdenkens, der Forschung und des Verständnisses demokratischer Ideen sein. Nur durch die Auseinandersetzung mit jener menschenverachtenden Zeit sei es möglich, Nutzen für die Gegenwart und die Zukunft abzuleiten. „Meine Wunden sind geheilt, die Narben bleiben“, sagt Verheyen. „Ich hege keinen Groll, keinen Hass. Ich möchte nur ein warnender Zeuge sein, auf dass uns ein derartiger Wahnsinn nie wieder erfasst.“



**David McAllister** im Gespräch mit Henk Verheyen.



**Die Straße** im einstigen Lager ist heute von Bäumen gesäumt.



**Das ehemalige KZ** im Jahr 1952. *Foto: DIZ/Kromschroder/Vinke*

# „Lücke der Erinnerungslandschaft geschlossen“

## Historiker Bernd Faulenbach über die Emslandlager und die Gedenkstätte in Esterwegen

*Von Carsten van Bevern*

**ESTERWEGEN.** Er gilt bundesweit als einer der Experten zur Geschichtsmittlung in Museen und Gedenkstätten: In einem Interview mit unserer Zeitung äußert sich der Bochumer Historiker Bernd Faulenbach zur Geschichte der frühen NS-Konzentrationslager und die Bedeutung der Gedenkstätte Esterwegen.

**Die Konzentrationslager Börgermoor und Esterwegen stehen für die Frühphase der in der NS-Zeit errichteten Lager: Welche Funktion hatten diese?**

Nach der NS-Machtübernahme hatte es in vielen alten Fabriken und anderen Gebäuden „wilde KZs“ gegeben, in denen die SA wütete. Doch die eigentlich neuen Konzentrationslager wurden – abgesehen von Dachau – im Emsland errichtet. Hier wurde

das KZ-System ein Stück weit entwickelt. Ein Teil des Personals der späteren Lager, auch der Vernichtungslager, findet sich auf den Namenslisten. Aufgabe der Lager war zunächst, den Widerstand gegen das NS-System zu brechen. In diese Lager wurden Menschen verschleppt, die vor 1933 gegen die Nazis gekämpft hatten. Zu ihnen gehörten Persönlichkeiten wie der Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky, Gewerkschafter wie Wilhelm Leuschner und Fritz Husemann, Sozialdemokraten wie Ernst Heilmann. Auch der christliche Gewerkschafter Heinrich Hirtsiefer, der 1932 preußischer Ministerpräsident war, sowie die späteren Ministerpräsidenten Lüdemann (Schleswig-Holstein) und Diederichs (Niedersachsen) gehörten dazu.

**Welche Besonderheiten gab es bei diesem Projekt?**

Die Gedenkstätte ist am authentischen Ort errichtet worden, an dem die Lagerstraße, Fundamente sowie Bodenfunde das Geschehen bezeugen. Da das Gelände überformt worden ist, bestand die Aufgabe, etwas von der Topografie des Lagers deutlich zu machen. Eine Rekonstruktion verbot sich aus unserer Sicht. So wurden die Lage der Tore und Wachtürme durch Corten-Stahl ebenso gekennzeichnet wie die Flächen der Häftlingsbaracken durch Baumpakete. Da das Gelände nur bedingt aussagefähig ist, ist die Ausstellung umso wichtiger.

**Auf was war bei dieser Ausstellung zu achten?**

Die Ausstellung repräsentiert in gewisser Weise ein zeithistorisches Museum der besonderen Art. Wir setzen nicht auf emotionale Überwältigung, obgleich wir die Empathie mit menschlichen



**Bernd Faulenbach** *Foto: Röser*

Schicksalen ansprechen. Doch geht es uns um eine differenzierte Erfassung eines dunklen Kapitels der Geschichte, bei dem wir die Emslandlager in ihrer Geschichte und Vielfalt mit Fotos, Dokumenten und an Medienstationen darstellen, doch andererseits gerade auch die subjektive Erfahrungsebene der Menschen ernst nehmen. Wir wollen selbstständige Urteilsbildung ermöglichen. Dazu dient auch der Ausstellungsteil, der sich mit dem Prozess der Aufarbeitung der Emslandlager nach dem Zweiten

Weltkrieg beschäftigt. Dieser fordert auf, zu Menschen- und Bürgerrechten, Demokratie und Gewaltenteilung Stellung zu beziehen.

**Welche Bedeutung hat die pädagogische Arbeit vor Ort?**

Die gute Arbeit des DIZ gilt es auf neuer Grundlage fortzusetzen. Dabei sollte sich die Arbeit nicht nur auf die Region beziehen, sondern auch Angebote für Gruppen aus dem Ruhrgebiet, dem westlichen Ausland und aus Ostmitteleuropa bereithalten. Der Besuch der Gedenkstätte lässt sich in vielfältige Kontexte einbauen: in den Geschichts-, Politik-, Religions- und Deutschunterricht. Ich kann mir die Gedenkstätte auch als Tagungsort für historisch-politische Themen vorstellen. Und dass auf die Dauer Sonderausstellungen geplant sind, sollte ich erwähen.

**Was nehmen Sie mit aus der Tätigkeit, was haben Sie Neues erfahren?**

Die Mitwirkung an der Errichtung einer Gedenkstätte ist keine Arbeit wie jede andere: Diese Eröffnung ist mir aber nicht nur als Historiker, sondern auch als Bürger wichtig. Mir scheint, wir müssen die frühen Gegner des Nationalsozialismus ernst nehmen. Verstärkt bewusst geworden ist mir, dass wir das Straflagersystem, die Radikalisierung des Strafvollzuges stärker zu beachten haben. Die Gedenkstätte zeigt die Ausweitung der Verfolgungsgruppen und ihre Internationalisierung in eindrucksvoller Weise. Und ich habe nirgendwo erlebt, dass sich ein Landkreis so stark mit einem solchen Projekt identifiziert hat. Durch die Gedenkstätte wird eine Lücke der deutschen und europäischen Erinnerungslandschaft geschlossen.

**PRESSESCHAU**

**Hannoversche Allgemeine**

**Das Blatt kommentiert die Rolle Peer Steinbrücks in der SPD:**

„Die SPD in den Ländern stöhnt: Die Partei leidet an einer Überdosis Steinbrück. Dabei hatte dieses Elixier, in Maßen verabreicht, anfangs durchaus etwas Belebendes. Endlich wurde der bundespolitische Machtanspruch der SPD bei jenen wieder akzeptiert, die ihr nicht von Natur aus nahestehen, den Mittelschichtlern, Mittelständlern und Managern. Doch die Klügeren in der Partei ahnten es von Anfang an: In dem Moment, in dem die SPD-Basis anfängt, die Steinbrück-Auftritte ernst zu nehmen als Vorfestlegung auf die Kanzlerkandidatur, ist es vorbei mit der monatelang simulierten sozialdemokratischen Lockerheit. Parteichef Gabriel muss dazu gar nichts sagen. Für ihn, der so oft als sprunghaft beschrieben wurde, liegt jetzt die beste Strategie im schlichten Abwarten.“

**MAIN POST**

**Die Würzburger Zeitung schreibt zum Aus des bayerischen Finanzministers Georg Fahrenschnor:**

„Wer hat Schuld an dem Debakel? Zweifellos pflegt Seehofer einen Führungsstil, der nicht jedermanns Sache ist. Gerne lässt er auch wichtige Führungskräfte zur Disziplinierung ungebremst auflaufen. Fahrenschnors seit Monaten ausgearbeitetes Steuerkonzept, das die kalte Progression beseitigen sollte, kassierte er zum Beispiel kürzlich mit einem Federstrich – weil er beleidigt war, dass CDU und FDP die Pläne in Berlin ohne ihn präsentierten. Menschen wie Georg Fahrenschnor, die Politik nicht nur als Spiel der Macht begreifen, können solche Winkelzüge schon zur Verzweiflung bringen.“

**WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE**

**Das Blatt aus Essen bewertet die aktuelle Statistik der Weltbevölkerung:**

„Ein Mensch ist geboren, und das ist ein Grund zur Freude. Es ist der siebenmilliardste Mensch. Wir wissen nicht, wie er heißt. Wir wissen nur, er ist zwölf Jahre nach Adnan Mevic geboren, den die Vereinten Nationen zum sechsmilliardsten Menschen erkoren hatten. Adnan lebt in Bosnien-Herzegowina, und dieser Tage kann man darüber lesen, dass seine Familie mit 350 Euro im Monat auskommen muss, dass es zuweilen an Feuerholz mangelt, dass jeder Fünfte im Land als arm gilt. Ein Mensch ist geboren. Das ist ein Grund, sich auch Sorgen zu machen.“

**HISTORISCH**

**1. November**

**1911** – Der italienische Leutnant Giulio Gavotti fliegt von Tripolis aus den ersten Luftangriff der Kriegsgeschichte: Über einer türkischen Stellung bei Ain Zara wirft er eine vier-einhalb Pfund schwere Bombe ab.

**1941** – In den Black Hills in South Dakota wird eine der größten Skulpturen der Welt enthüllt: Der Künstler Gutzon Borglum hatte seit 1927 am Mount Rushmore National Monument gearbeitet, um die Gesichter der vier US-Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln aus dem Naturfels zu schlagen.